

Bericht zum Putlitzer Preis 2010

5. Juni 2010 in Putlitz

Um 19h trafen sich Literaturinteressierte, Freunde des gepflegten Wortes und Neugierige in der Nicolai-Kirche in Putlitz, um der alljährlichen Preisverleihung des Putlitzer Preises zum Thema „Essen“ zu folgen. Unter Fanfarenbegleitung zog man in die Kirche ein.



*Welcher Literaturpreis kann das bieten:
Ein Dutzend Fanfarenbläser intoniert
den Einzug der Sieger*



*Fanfarenbläser, Nikolai-Kirche und bald
vollendeter Turmbau zu Putlitz*



*In gespannter Erwartung:
Preisträger, Jury und Besucher.*

Nach Begrüßungsworten von Ingrid Klaß (Vorstand Kirchturmspitzenförderverein Putlitz), Schirmherr Gebhard Gans Edler zu Putlitz und Bürgermeister Bernd Dannemann kündigte Michael Höfler (Vorsitzender der 42erAutoren) die Sieger in umgekehrter Reihenfolge an. 5 der 6 Texte (außer Platz 3: Wilhelm R. Vogel aus Wien, der seinen Text selber vortrug) wurden von den Gymnasiastinnen des Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasiums Annett Kurschatt, Meike Hiddemann und Friederike Eydam hinreißend engagiert vorgelesen.



*Literaturexperte via Abstammung und Biographie u.a. als
Deutsch- und Englisch-Lehrer: Schirmherr Gebhard Gans
Edler zu Putlitz*



*v.l. Michael Höfler (42er Autoren),
Gebhard Gans Edler zu Putlitz
und Ingrid Klaß*

v.r.n.l.:

Platz 1: Barbara Nobis, „Bandalat“

*Platz 2: Christiane Lahusen, "32,
mon amour"*

*Platz 3: Wilhelm R. Vogel, "Das ultimative
Risotto"*



*Wenn Preisträger und
-verleiher sich mischen.*

*Spielten bereits vor dem
Bundespräsidenten: Das Potsdam-Duo
Christian Lau (Flöte) und Axel Elter
(Gitarre)*



Nach der Verleihung versammelten sich Preisträger, Jury und Veranstalter zum „Come-Together“ in der Pfarrscheune.



*Nach dem Preis ist vor dem Preis:
Beim „Come-Together“ werden
Ideen fürs nächste Jahr geboren.*



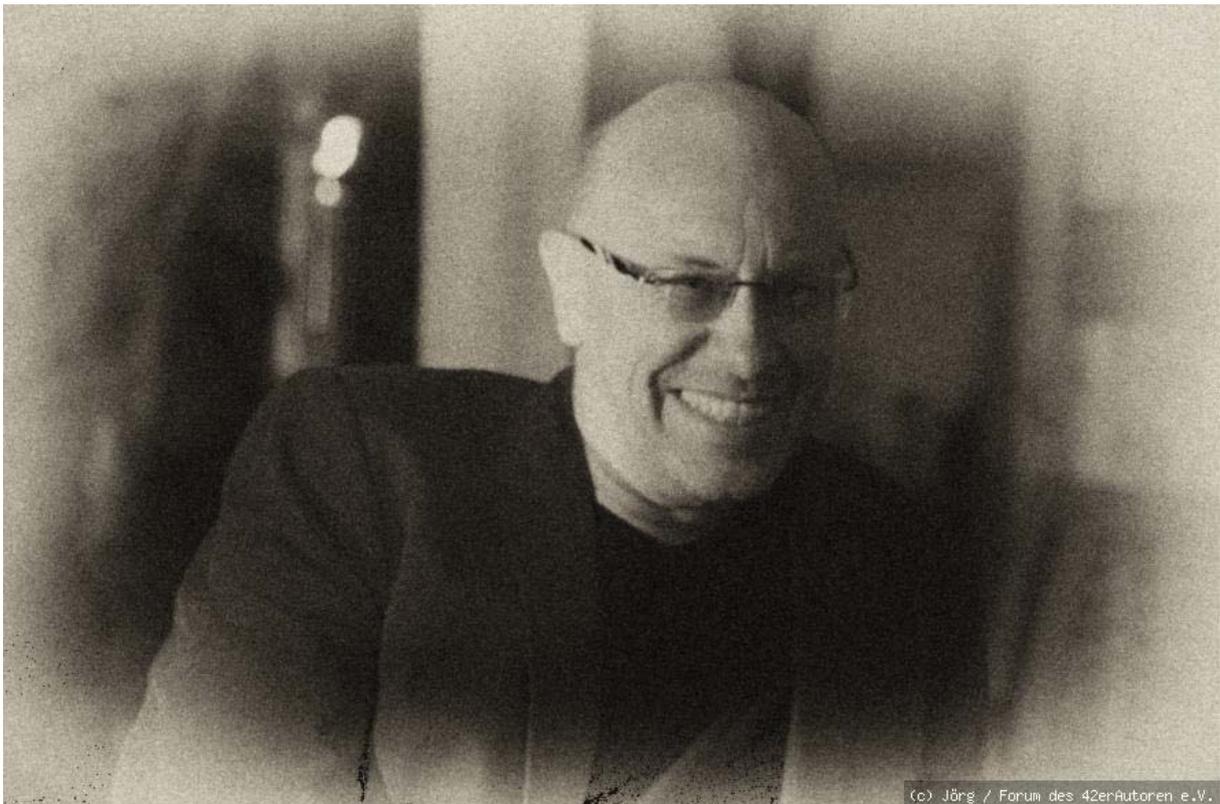
*Bier und Wein machen die Linse der
Kamera zuweilen unscharf.*



*Putlitzer-Preis-Erfinder und Erfolgsautor Tom Liehr bei der
Dokumentation*



*Mitgliederversammlung der
42erAutoren vor der
Preisverleihung in der Endstation
Putlitz*



Jurymitglied und Millionen-Sachbuch-Seller Gerald Drews



Gemütliche Nachbetrachtung der Preisverleihung in der Pfarrscheune.

Wir bedanken uns nochmals aufs Allerherzlichste bei allen Teilnehmern, Siegern, der Jury, dem Vorstand des Kirchturmspitzenfördervereins, den Vorleserinnen, dem Schirmherrn Gans Edler zu Putlitz, dem Potsdam Duo, dem Amt Putlitz und all den nicht namentlichen erwähnten Helfern. Auf www.putlitzerpreis.de gibt es bald die Ausschreibung für das Jahr 2011 (Preisverleihung voraussichtlich am ersten Samstag im Juni). Eines können wir bereits jetzt versprechen: Es wird 1-2 Nummern größer und aufregender werden.

Bis dahin herzlichst
Eure und Ihre 42er Autoren

Fotos: Christian Fleischauer, Jörg Lingrön

Anhang 1: Presselinks

1. Die *Märkische Allgemeine* am 29.5., Portrait von Gebhard zu Putlitz:

www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11808901/1174144/Der-Verein-er-Autoren-verleiht-den-Putlitzer-Preis.html

www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11808903/1174144/Die-Gruppe-der-er-Autoren-Urheber-des-Putlitzer.html

2. *Der Prignitzer* am 7.6.

<http://www.prignitzer.de/nachrichten/lokales/prignitz/artikeldetails/article/208/putlitz-wieder-ganz-literarisch.html>

3. Die *Märkische Allgemeine* am 8.6.:

<http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11816916/61469/Der-Putlitzer-Preis-ist-verliehen-und-schon-gibt.html>

4. Gewohnt kompetent: die *Berliner Morgenpost* am 4.6.:

<http://www.morgenpost.de/printarchiv/top-bmlive/article1319238/Picknick-im-Schlossgarten.html>

Anhang 2: Kurzlaudatios der Siegertexte

Platz 6: Thomas Mahler: Auf dem Grill

Der Wiener Liedermacher Wolfgang Ambros huldigte einmal den Gourmetfreuden von Imbissbuden mit den schönen Liedzeilen:

*A Gulasch und a Seidl Bier ist oft ein Lebenselixier
A Schmoizbrot und a Viertel Wein kann oft die letzte Rettung sein
I gib ma, bin i sehr am Sand, a Infusion beim Würschtstand.*

Dass sich jemand so offen und metaphernreich zu fettwolkigen Würstchenbuden bekennt, ist ungewöhnlich. Andere genießen sich für ihren Heißhunger, der sie dann doch an der Ecke verstohlen einen Döner oder einen Goldbroiler mitnehmen lässt. Dabei macht oft erst das Vertuschen einer Vorliebe die Sache peinlich.

Wovon sich unser erster Autor heute, Thomas Mahler, *selbst* ernährt, wissen wir leider nicht, denn wir konnten ihn nach dem Jury-Entscheid leider über keinerlei Medium erreichen. So kam von seiner Berliner Adresse die Post ungeöffnet zurück. Bleibt zu hoffen, dass er kein Opfer eines schlechten Imbisses dort wurde. Ich wünsche gesundes, röstaromenreiches Vergnügen bei Platz 6 und Thomas Mahler: „Auf dem Grill“.

Platz 5: Bruno Steininger – Die Selbstaufassung

Menschen verspeisen Pflanzen, Früchte, Kräuter, Wurzeln, Knollen, Geschmacksverstärker, Konservierungsmittel, Antioxidationsstoffe, Spuren von Eisen, Plastik, Schwermetallen, Toxiden und was sonst noch so in den Nahrungskreislauf gerät. Also wirklich *alles*. Sie essen insbesondere auch Tiere, die ihrerseits Früchte und Pflanzen vertilgen – und Tiere anderer wie derselben Spezies. Und wenn es ganz schlecht läuft, verspeisen Menschen auch mal Ihresgleichen. Doch wie so oft im Leben kommt es nicht so sehr auf das *Was* an, sondern mehr auf das *Wie*. Denn alles kann schmecken, so der Betrachter die richtige Einstellung zum Kredenzten einnimmt.

Um den folgenden mit Platz 5 ausgezeichneten Text einordnen zu können, sollten Sie wissen, dass sein Autor, Bruno Steininger, aus dem schwarzhumorigen Wien stammt, 1977 geboren wurde, sich als Astronom für unterbezahlt und als IT-Angestellter für kreativ unausgelastet hält. Als er den Text geschrieben hat, war er noch nicht verantwortungsbewusster Vater eines einen Monat alten Jungen. Bevor er sich als Autor mit Autokannibalismus beschäftigte, hatte er sich noch mit einem Jugendroman, Drehbüchern und Science Fiction begnügt. Ich wünsche anregende Unterhaltung mit seiner Geschichte „Die Selbstaufassung“!

Platz 4: Alexandra Lau - Italienischer Regen

Das allermeiste, was man sich so einverleibt, um den Stoffwechsel in Gang zu halten und den Körper mit Energie und Nährstoffen zu versorgen, wirkt sich langfristig höchstens in Form unerwünschter Hautringe und Speckfalten aus. Dies ist nicht so, wenn eine Organisation in die Nahrungskette eingreift, die zwar einen Ehrenkodex besitzt, zuweilen aber Fisch mit blauen Bohnen serviert. Wenn dann auch noch Krebse ins Spiel kommen, ist es später mit einem leichten Zwicken im Magen nicht mehr getan.

Als studierte Politikwissenschaftlerin und derzeitige Redakteurin kennt sich Alexandra Lau sicher bestens mit der Mafia und ihren lukullischen Vorlieben aus. Sie ist 1980 geboren und weiß angesichts von den Gefahren, die einen so umgeben, den „Augenblick“ zu schätzen, über den sie bereits eine Kurzgeschichte publiziert hat.

Hören Sie hin und weinen Sie mit bei Platz 4, Alexandra Lau und „Italienischer Regen“.

Platz 3: Wilhelm R. Vogel – Das ultimative Risotto

Obwohl seit einigen Jahren jede Pizzeria, die etwas auf sich hält, auch Döner, Gyros, Sushi, Chinaente, indisches Massala und deutsche Retrospeisen auf der Speisekarte hat, und jede Nicht-Crossover-Küche als eindimensional gilt, gibt es immer noch Restaurants, die sich auf die Gerichte eines einzigen Landes konzentrieren und versuchen, in diesen *besonders* gut zu sein. Ambitionierte Lokale besitzen gar ein einzelnes Rezept, für das sie besonders bekannt sind und für das die Gäste von weither angereist kommen. Doch wenn dann einfach der Koch, der als einziger das Rezept beherrscht, das Zeitliche segnet, steht man vor einem Problem. Dass ein Rezept nicht immer niedergeschrieben werden kann bzw. seine wichtigste Ingredienz etwas ganz anderes, unfassbares ist, zeigt Wilhelm R. Vogel. Obwohl aus Wien, braucht er dazu keinen schwarzen Humor, sondern nur ein wenig Geschmackssinn und eine obsoletere kulinarische Reise. Vielleicht hat ihn sein Zoologiestudium auf ein Rezept gebracht, bei dem Fleisch keine Rolle spielt. Da er auch Biochemiker ist, kann man davon ausgehen, dass es ihm ohnehin nicht so sehr auf die sowieso veränderlichen Inhaltsstoffe ankommt. Als Beamter in der öffentlichen Verwaltung widmet er sich auch außerhalb der Küche den Themen Ökotoxikologie und Umweltinformationsmanagement auf EU-Ebene.

Wohl bekomm's – „Das ultimative Risotto“ von Wilhelm R. Vogel.

Platz 2: Christiane Lahusen - 32, mon amour

Imbissbuden und Essenslieferservice haben bereits ganzen Generationen von Studenten und Tagträumern das Leben gerettet. Läuft im Fernsehen der *Tatort*, während man die den Hungertod verhindernde Plastikbox aus dem Imbiss auslöffelt, bleibt das Sterben den Figuren auf dem Bildschirm überlassen. So unvorhersehbar das Leben auch sein Unwesen treibt, man braucht immer Dinge, an denen man sich festhalten kann. Und sei es die Nummer des Lieblingsgerichts auf der verbeulten Speisekarte der ranzigen Garküche ums Eck.

Die Veränderlichkeit der Welt geht nicht immer mit besseren Gerichten einher. Damit kennt sich Christiane Lahusen aus, denn sie war einige Jahre lang für die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ tätig und beschäftigt sich mit Nachwendeautobiographien ehemaliger DDR-Geisteswissenschaftler. Ihre Studien- und Interessensgebiete Sprachen, Politikwissenschaften und Geschichte haben viele kulinarische Aspekte: babylonische Reden übers Essen, üppige Staatsempfangs-Banketts und die Historie der Essenaufnahme von der schwarzgebratenen Mammutkeule bis zur Molekularküche. Viel Vergnügen mit Christiane Lahusen: „Nr. 32, mon amour“.

Platz 1: Barbara Nobis - Bandsalat

Wenn man jemanden mag, dann führt der Weg manchmal durch den Magen. Was aber, wenn das Objekt der Liebe ein Punk ist, der sich per Definition schwerlich an Dinnertermine hält? Wo jeder zweite Satz eines Rezepts in einem Punkmagazin lautet „ein Weißbier trinken“, nimmt bei einem Liebesmahl die Aufmerksamkeit schnell ab. Wenn dann der Liebe und dem Kochen als antagonistische Kräfte, wie man in der Literatur sagt, noch die Musik, die Eltern und die große Politik entgegenstehen, wird es kompliziert am Herd.

Von geordneten Strukturen und klaren Linien hat sich die ausgebildete Bauzeichnerin Barbara Nobis, 1967 in Iserlohn geboren, schon lange verabschiedet. Sie suchte künstlerische Unruhe und studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie Journalistik, „um Seltenes und Sachliches zu Papier zu bringen“. Sie schrieb für Zeitungen und Radioprogramme und hat seit 2002 ihre eigene Firma für PR-Texte und Hörbiografien. Da dies aber auch nur begrenzt kreativ ist, schreibt die mit Mann und Kind in Unna im Ruhrgebiet lebende Autorin auch Kurzgeschichten. Wie „Bandsalat“ – Platz 1 des diesjährigen *Pulitzer Preises*. Guten Appetit!